

Je Woche

17. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Foto (c) Andrea Rosetti

Vincent Fecteau im Fridericianum in Kassel

Ausgabe 21

vom 23. – 29. Mai 2021

Inhalt

- Wissenschaft trifft Kunst zum Wohnen
- Holzpreise und Lieferengpässe
- Von der Frachtbox zum Designhaus
- Vincent Fecteau im Fridericianum in Kassel
Wiederöffnung des Fridericianum und Dauer der Ausstellung:
vom 03. Juni - 05. September 2021
- Bernd & Hilla Becher: Photo & Druckgraphik

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de



Die rote Info-Box des Architektenbüros schneider+schumacher auf dem Campus Westend informiert über die Kunstausstellung „tinyBE • living in a sculpture“ © Normative Ordnungen

Wissenschaft trifft Kunst zum Wohnen

Forschungsverbund „Normative Ordnungen“ der Goethe-Universität wird Partner des Ausstellungsprojekts „tinyBE • living in a sculpture“ – tinyBE-Info-Box informiert ab dem 28. Mai auf dem Campus Westend

Welche Orte brauchen wir zum Leben und Arbeiten? Wie groß, wie klein kann der Raum für ein erfülltes und nachhaltiges Leben sein? Die Ausstellung tinyBE – vom 26. Juni bis 26. September im Frankfurter Metzler Park – greift diese Fragen mit bewohnbaren Skulpturen internationaler

Künstler:innen auf. Eine digitale Info-Box informiert vorab über das Projekt, das vom Forschungsverbund „Normative Ordnungen“ der Goethe-Universität wissenschaftlich begleitet wird.

Mit einer roten Info-Box geht es los: Auf vier Bildschirmen liefert die tinyBE Info-Box der Architekten schneider+schumacher vor dem Casino-Anbau auf dem Campus Westend vom 28. Mai bis zum 24. Juni 2021 Informationen über die tinyBE-Ausstellung, das wissenschaftlich-künstlerische Rahmenprogramm der tinyMONDAYS und die beteiligten Förderer und Kooperationspartner. Die Ausstellung greift aktuelle Debatten über die Zukunft von Wohnen und Arbeiten auf, über soziokulturelle Herausforde-



rungen und den ressourcenschonenden Umgang mit Lebensräumen in künstlerisch und funktional gestalteten Kleinarchitekturen – Themen, mit denen sich auch die Videobeiträge der Info-Box von Wissenschaftler:innen des Forschungsverbands „Normative Ordnungen“ befassen.

Die zentrale Ausstellung „**tinyBE • living in a sculpture**“ zeigt anschließend **vom 26. Juni bis 26. September** im Frankfurter Metzlerpark (mit Satelliten in Darmstadt und Wiesbaden) bewohnbare Skulpturen international renommierter Künstler:innen. Im Metzlerpark wird auch ein Ausstellungspavillon entstehen, der von Studierenden der Hochschule für Gestaltung Offenbach entworfen wird und als Gartentheater und Besucherzentrum dienen soll.

Der Forschungsverbund „Normative Ordnungen“ ist Partner und Mitgestalter des wissenschaftlich-künstlerischen Rahmenprogramms: Unter anderem veranstaltet der Forschungsverbund am 5. Juli einen Dialognachmittag zum

Thema „Von großen und kleinen Räumen. Das Zusammenleben auf globaler Ebene.“ In Podiumsdiskussionen und Impulsen werden Antworten auf die Frage gesucht, wie Individuen und Gesellschaft das zukünftige Zusammenleben mitgestalten können (weitere Informationen in Kürze).

Die Info-Box wird von den Architekten schneider+schumacher als Unterstützung für tinyBE gestaltet. Das Design geht auf das erfolgreiche Kommunikationsprojekt „Rote Info-Box“ des Architekturbüros zurück: ein Informationszentrum, das 1995 für die größte Baustelle Europas am Potsdamer Platz in Berlin entworfen und realisiert wurde.

Die wissenschaftlichen Videobeiträge für die tinyBE-Info-Box stammen von den Mitgliedern des Forschungsverbands **Prof. Dr. Darrel Moellendorf** (Professor für Internationale Politische Theorie und Philosophie der Goethe-Universität), **Prof. Dr. Indra Spiecker gen. Döhmann, LL.M.** (Professorin für Öffentliches Recht,

Umweltrecht, Informationsrecht und Verwaltungswissenschaften der Goethe-Universität), **Dr. Tatjana Sheplyakova** (Postdoktorandin des Forschungsverbunds „Normative Ordnungen“) und **Jun.-Prof. Dr. Franziska Fay** (Juniorprofessorin für Ethnologie mit dem Schwerpunkt Politische Ethnologie der Johannes Gutenberg Universität Mainz und ehemalige Postdoktorandin des Forschungsverbunds „Normative Ordnungen“). Sie richten aus Sicht ihrer aktuellen Forschung einen kommentierenden Blick auf die Skulpturen FIRST von Onur Gökmen, MY-CO

SPACE des SciArt Kollektivs MY-CO-X, Alison Knowles The House of Dust und Laure Prouvosts Boobs Hills Burrows.

Meldung: Goethe-Uni. Frankfurt am Main

<https://tinybe.org>

www.normativeorders.net

KOLUMNE

Holzpreise und Lieferengpässe



Auf dem Foto Dirk Bollwerk

Kurzarbeitergeld verlängern, Stoffpreisgleitklauseln auch für öffentliche Aufträge, Aussetzen von Konventionalstrafen, Stärkung der heimischen Holz- und Sägeindustrie: Viele Anregungen kamen bei der Videokonferenz am 19. Mai

mit Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier auf den Tisch, um Lösungen für die aktuelle Materialknappheit und den Preisanstieg bei Holzprodukten und weiteren wichtigen Baumaterialien zu finden. Der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) hatte sich bereits Ende April gemeinsam mit anderen Bau- und Handwerksverbänden an den Minister gewandt und auf die dramatische Situation hingewiesen; vor allem auch die Bedeutung des Bauhandwerks für das Erreichen der Klimaziele verdeutlicht. Der Wirtschaftsminister nahm das Thema ernst, machte es zur Chefsache und lud neben Vertretern aus Bauhandwerk und Holzwirtschaft

auch das Landwirtschafts- sowie das Bauministerium zum Runden Tisch ein.

In der mehr als zweistündigen Sitzung wurden konkrete Forderungen an den Wirtschaftsminister gerichtet, der allerdings einem Exportstopp für Holz eine klare Absage erteilte. Dahingegen zeigte er sich nicht abgeneigt, sich für eine Kurzarbeitergeldregelung bis Ende 2021 einzusetzen und sah ebenfalls Handlungsbedarf beim Verzicht auf Konventionalstrafen bei lieferbedingten Bauzeitverzögerungen. Offen war er ebenfalls - in Abstimmung mit dem Landwirtschaftsministerium - für eine temporäre Aussetzung des Holzeinschlagsverbots nach dem Forstschäden-Ausgleichsgesetz. Angesprochen wurde auch die Rolle der Sägeindustrie, denn eine Ursache der Holzknappheit sei die hohe Auslastung der Sägewerke. Um weitere Engpässe zu vermeiden, sei hier eine Stärkung der regionalen und kleinbetrieblichen Strukturen dringend notwendig. Mittelfristig sollten nach Ansicht der Verbandsvertreter Anreize für eine regionale Vermarktung von Holzprodukten geschaffen werden. So sei eine CO₂-Bepreisung langer Transportwege vorstellbar oder Anreizprämien für einen Holzvertrieb innerhalb der EU.

Kommentar ZVDH-Präsident Dirk Bollwerk

ZVDH-Präsident Dirk Bollwerk lobt den Handlungswillen von Minister Altmaier und zeigt sich erfreut, dass die Anregungen beim Wirtschaftsminister auf fruchtbaren Boden gefallen sind: "Der Bundeswirtschaftsminister hat erkannt, dass es hier nicht nur um Befindlichkeiten einzelner Gewerke oder Branchen geht, sondern dass die Klimawende und die Sicherung von neuem Wohnraum eng an eine funktionierende Bauwirtschaft gekoppelt sind. Konsequenterweise war dann auch, alle Akteure schnell an einen Tisch zu bringen. Auch sein Versprechen, die Lösungsansätze als Grundlagenpapier nächste Woche im Bundeskabinett zu beraten und die Themen mit in den EU-Wirtschaftsrat zu nehmen, stimmt mich zuversichtlich. Wichtig ist es, im Dialog zu bleiben und gemeinsam Wege aus dieser Krise zu finden. Gute Ansätze sind daher auch die ersten Runden Tische, die auf regionaler Ebene bereits stattgefunden haben."

Meldung: Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks ZVDH, Köln

MODULBAU

Von der Frachtbox zum Designhaus

Vor 55 Jahren wurden die ersten Seefrachtcontainer in Deutschland entladen. Die Behälter haben nicht nur den Welthandel verändert, sondern auch der Bauindustrie neue Wege eröffnet. Damit erreichte die Zukunft des Welthandels erstmals auch Deutschland. Am 5. Mai 1966 machte der Frachter Fairland der US-Reederei Sea-Land im Bremer Überseehafen fest.

Seine Ladung: 110 Container, die von der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG) entladen und auf bereitstehende Zugmaschinen verteilt wurden. Nur zweieinhalb Jahre später, im November 1968, vermeldeten die bremischen Häfen bereits den 100.000sten Containerumschlag.



Ursprung des Welthandels und trendiger Wohnideen: der klassische Seefrachtcontainer

Ursprung des Welthandels und trendiger Wohnideen: der klassische Seefrachtcontainer

Längst sind die Stahlbehälter aus dem Welthandel nicht mehr wegzudenken. Sie transportieren Bananen aus Südamerika, Getreide aus der Schwarzmeerregion oder Elektrogeräte aus Asien. Mit dem zunehmenden Warenverkehr wuchs auch die Größe der Containerschiffe. Heute kann allein die MSC Oscar insgesamt 19.224 standardisierte 20-Fuß-Container über das Meer schiffen. Dass die Container eine derartige Erfolgsgeschichte schreiben würden, war Mitte der 1960er-Jahre noch nicht absehbar.

Seehäfen und Reeder in Europa waren anfangs noch sehr skeptisch und zurückhaltend, was die Erfindung aus Amerika anging. Zugleich fürchteten Hafentarbeiter und Lokalpolitiker um Arbeitsplätze.

Container sparen Zeit und Arbeitskraft

Der Erfolg der Container liegt in ihrer Standardisierung und ihrer Effizienz. Die Außenmaße der Behälter sind auf 20 x 8 x 8,5 Fuß (etwa 6,06 x 2,44 x 2,59 Meter) festgelegt beziehungsweise 40 x 8 x 8,5 Fuß (etwa 12,19 x 2,44 x 2,59 Meter).

Auf diese Weise können sie samt Inhalt überall auf der Welt auf Schiffe, Züge oder Lkw umgeladen werden – ohne dass die Waren wie früher aufwendig umgepackt werden müssen. So sparen die Frachtboxen Zeit und Arbeitskraft beim Be- und Entladen im Hafen. Brauchte es früher 18 Hafentarbeiter, um 80 Tonnen von Bord zu holen, schaffen nun neun Männer 2.000 Tonnen in der gleichen Zeit.

Als Vater der Container ging der Amerikaner Malcolm McLean in die Geschichte ein. Der Spediteur ärgerte sich in den 1930er-Jahren darüber, dass es sehr lange dauerte, bis sein mit Ballen, Kisten oder Säcken beladener Lkw entladen war und die Güter im Schiff verstaut waren. Daraufhin begann er, komplette Lkw auf Schiffe und später nur noch den Auflieger zu verladen. Gleichzeitig aber reifte der Gedanke, die Waren in einer Stahlbox vom Lkw auf ein Schiff und umgekehrt zu laden. McLean übernahm eine Reederei und ließ zwei Tanker zu Containerschiffen umbauen. Im April 1956 transportierte er schließlich erstmals Container per Schiff durch die USA und nannte 1960 seine Reederei in Sealand um.

Neue Möglichkeiten für Architekten und Bauherren

Der 2001 verstorbene McLean wird überrascht gewesen sein, dass seine Erfindung nicht nur den Welthandel revolutionierte und die Globalisierung mit einleitete, sondern auch die Bauindustrie veränderte, indem sie Architekten und Bauherren neue Möglichkeiten im Bereich Modulbau aufzeigte. In den 1980er-Jahren hatten kreative Köpfe die Idee, Fenster in die Container hineinzuschneiden, wodurch das modulare Bauen einen Schub erhielt. Plötzlich waren auf Baustellen immer häufiger Container zu sehen,

die den Ingenieuren und Bauleitern als Büros und den von weit her angereisten Bauarbeitern als Unterkünfte dienten.

Effizienz durch Standardisierung

Das Erfolgsrezept im Bereich Bauen ist das gleiche wie bei der Containerfracht: Effizienz durch Standardisierung. Modulbauten bieten Bauherren und Nutzern permanente Flexibilität, eine breit gefächerte Funktionalität und universelle Einsatzmöglichkeiten. Sie lassen sich schnell und einfach veränderten Bedürfnissen anpassen. Ebenso ist es möglich, das komplette Modulgebäude nach Ablauf der geplanten Nutzung an einen anderen Ort zu verlegen. Weitere Vorteile sind die kurze Bauzeit, die im Vergleich zu Festbauten deutlich geringeren Baukosten und die ressourcenschonende Haustechnik. Auch in puncto Design und Qualität haben Modulgebäude in den vergangenen Jahren aufgeholt, sodass optisch keine Unterschiede mehr im Vergleich zu konventionellen Gebäuden bestehen. Die Bauherren bestimmen Architektur, Fassaden- und Innengestaltung ganz entsprechend ihren Vorstellungen.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Das Einsatzspektrum von Modulgebäuden ist mittlerweile äußerst vielfältig und reicht von Kitas und Schulen über Wohnheime bis hin zu Büros oder Shops. Die Vorteile der Modularität überzeugen Investoren rund um den Globus: schnelle Realisierung bei voller Transparenz zu fixen Kosten und fixen Terminen; grenzenlose Erweiterung und Neukombination nach Fertigstellung. Was heute ein Büro ist, wird morgen ein Mikroapartment, eine Kita verwandelt sich



in eine Schule mit modernsten digitalen Technologien. Das Spektrum reicht von großflächig verglasten Architekturprojekten mit lichtdurchfluteten Räumen und begrünten Dachflächen bis hin zu praktischen Ausweichgebäuden für den zeitlich begrenzten Bedarf.

Urbaner Trend: Mikrowohnungen

Die von den Überseecontainern mit eingeleitete Globalisierung führt dazu, dass unsere Gesellschaft immer mobiler wird und der Bedarf an entsprechenden Wohnformen wächst. Ob reisende Manager, junge Fachkräfte, Pendler oder Studenten, oft leben sie nur mehrere Monate oder wenige Jahre an einem Ort. Dann jedoch am liebsten in City-Lage mit optimaler Versorgung und guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. „In unserer mobilen Welt ist Flexibilität gefragt. Dank mobiler Gebäudelösungen auf Stahlrahmenbasis können Bauherren in

Rekordzeit anspruchsvolle Räumlichkeiten schaffen und gleichzeitig flexibel auf Marktveränderungen reagieren“, sagt Kai Reese, Head of Marketing & Business Development bei Algeco.

Ein Koblenzer Unternehmer hat bereits auf den neuen urbanen Trend reagiert und in seiner Heimatstadt den Snooze-Campus gegründet. Mit einer Wohnfläche von 21 bis 28 Quadratmetern folgen die modernen Single-Apartments dem Motto „Mini Format – maximaler Komfort“. Alles ist vorhanden, was ein moderner Mensch zum Leben braucht: viel Licht, Bad, Möblierung und Deko im trendigen Design-Look, WLAN sowie Fahrrad- und Pkw-Stellplatz. Beim Blick auf das innovative Wohngebäude mit seinen bodentiefen Fenstern und französischen Balkonen stellt sich nur die Frage, ob Erfinder Malcolm McLean seine Container noch wiedererkennen würde.

Meldung: Algeco GmbH, Kehl

Vincent Fecteau im Fridericianum in Kassel

Wiederöffnung des Fridericianum und Dauer der
Ausstellung: vom 03. Juni - 05. September 2021



Ausstellungsansicht, Foto (c) Andrea Rosetti

Aus einfachen, teilweise alltäglichen Materialien wie Zeitungsschnipseln, Pappmaché, Schaumstoff, Korken, Eisstielen oder Muscheln fertigt Vincent Fecteau seit den frühen 1990er Jahren Skulpturen und Collagen, die sich durch mannigfaltige Erscheinungsformen auszeichnen. Manche seiner Arbeiten sind kleinteilig, geradlinig, monochrom oder abstrakt, andere wiederum ausladend, verschlungen, farbenfroh oder

erzählerisch. Sie sind das Resultat eines längeren, intensiven Schaffensprozesses, an dessen Anfang die Auswahl und Zusammenführung von Materialien stehen. Ihnen folgt die kontinuierliche und behutsame Bearbeitung der Werkstoffe, bis sich der facettenreiche Charakter des jeweiligen Objektes artikuliert. Häufig sind hier die Beschaffenheit der gewählten Medien und die manuelle Herstellung sichtbar. Im Zuge der



Fertigung unterwirft sich Fecteau keinem konzeptuellen Rahmen. Sein Handeln wird von intuitiven Reaktionen auf die verschiedenen Arbeitsmittel geleitet. Die Ergebnisse dieser Vorgehensweise sind oftmals nur schwer mit Worten zu beschreiben. Was auf den ersten Blick klar fassbar erscheint, widersetzt sich bei näherer Betrachtung einer Zuordnung. Dieser Umstand hat Anteil an der Rätselhaftigkeit der Formulierungen und verleitet dazu, sich auf die vielfältigen Assoziationen einzulassen, die die Skulpturen und Collagen des Künstlers mit sich bringen.

Die Objekte rufen Bilder von modellartigen Architekturen, Bühnen und Schaukästen, aber auch von Körpern, Gliedmaßen und Organen ins Bewusstsein. Jedoch sind diese gedanklichen Verknüpfungen und Vorstellungen sehr schemenhaft und lösen sich zumeist nach kurzer Zeit in Abstraktionen auf. Trotz der Uneindeutigkeiten lassen die Arbeiten immer wieder Bezugnahmen auf die Formensprachen und Ansätze historischer Strömungen erkennen. So sind Verweise auf die Avantgardebewegungen des frühen 20. Jahrhunderts genauso auszumachen wie auf die Nachkriegskunst oder die Postmoderne. Zu keinem Zeitpunkt drängt sich allerdings der Eindruck auf, dass Fecteau in Erinnerungen schwelgt. Ganz im Gegenteil. Die Werke lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie Teil

ihrer Zeit sind. Dies kann sowohl an ihren formalen Eigenschaften als auch an der sich in ihnen oftmals manifestierenden Auseinandersetzung mit queeren Identitäts-, Lebens- und Kulturformen nachvollzogen werden. Dabei ist Fecteau Beschäftigung mit Werten, Vorstellungen und Sichtweisen, die jenseits heteronormativer Weltanschauungen zu verorten sind, von den persönlichen Erfahrungen der AIDS-Krise der 1980er und 1990er Jahre sowie dem damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandel geprägt. Die Bedeutung seiner Werke für den gegenwärtigen Kunstdiskurs resultiert somit nicht allein aus ihrer kompositorischen Raffinesse, der feinen Poesie und dem ausgeprägten Eigensinn, sondern ebenso aus ihrem gesellschaftspolitischen Anspruch und ihrer empathischen Grundhaltung.



Vincent Fecteau: Untitled, 2015 © Courtesy of The Artist and Galerie Buchholz, greengrassi, Matthew Marks Gallery. Foto / Photo: Ian Reeves

Vincent Fecteau wurde 1969 in Islip, New York, geboren und lebt heute in San Francisco. Von 1987 bis 1992 studierte er an Wesleyan University in Middletown, Connecticut. Bereits 1993 beteiligte er sich an Gruppenausstellungen, an die sich 1994 seine erste Einzelpräsentation in der Kiki Gallery in San Francisco anschloss. Die



Exhibition view Photo: Andrea Rossetti

Schau *The Scene of a Crime* im Hammer Museum in Los Angeles markierte 1997 den Auftakt für die Rezeption seines Schaffens in einem musealen Kontext. Für erste internationale Aufmerksamkeit sorgte im Folgenden seine Teilnahme an der Whitney Biennial 2002, auf die fokussierte Präsentationen im Van Abbemuseum in Eindhoven 2004, im Art Institute of Chicago 2008, im Inverleith House in Edinburgh 2010, in der Kunsthalle Basel 2015, in der Wiener Secession 2016 sowie im CAA Wattis Institute for Contemporary Arts in San Francisco 2019 folgten. In Deutschland stand eine institutionelle Würdigung von Fecteaus künstlerischem Schaffen bislang aus. Die Ausstellung im Fridericianum soll genau dies nachholen. Anhand von mehr als sechzig ausgewählten, zwischen 1993 und 2020 entstandenen Arbeiten wird die Schau einen umfassenden Überblick über das Gesamtwerk von Fecteau vermitteln.

English

Since the early 1990s, Vincent Fecteau has been making sculptures and collages from simple, sometimes everyday materials – such as newspaper clippings, papier-mâché, foam core, corks, popsicle sticks or shells – that display diverse manifestations. Some of his works are small-scale, rectilinear, monochrome or abstract, while others are expansive, intricate, colorful or narrative. They are the outcome of a long, intense creative process that begins with the selection and combination of materials. This is followed by the continuous and careful processing of these components until the multifaceted nature of each object is articulated. Often, the properties of the chosen media and the manual production method are visible here. During the

production process, Fecteau does not subject himself to any conceptual framework. His action is guided by intuitive reactions to the various media. The results of this approach are often difficult to describe in words. What at first sight appears to clearly be within our grasp, defies classification upon closer inspection. This circumstance plays a part in the enigmatic nature of the formulations and tempts one to engage in the manifold associations the artist's sculptures and collages generate.

The objects evoke images of model-like architectures, stages and showcases, but also of bodies, limbs and organs. However, these notional associations and ideas are very hazy and largely dissolve swiftly into abstractions. Despite their ambiguities, the works repeatedly reveal references to the formal languages and approaches of historical tendencies. Thus, allusions to the avantgarde movements of the early 20th century can be discerned just as can references to post-war art or postmodernism. At no point,

however, does Fecteau give the impression he is indulging in reminiscence. Quite the opposite. The works leave no doubt that they are testaments to their time. This can be detected both in their formal characteristics and in the exploration of queer forms of identity, life and culture often manifested in them. In this regard, Fecteau's preoccupation with values, ide



Vincent Fecteau, Foto (c) Scott Cataffa



Vincent Fecteau: Untitled, 2014 © Courtesy of the Artist and Galerie Buchholz, greengrassi, Matthew Marks Gallery. Foto: (c) Ron Amstutz

as and perspectives that can be located beyond heteronormative world-views is informed by his personal experience of the AIDS crisis of the 1980s and 1990s, as well as the social changes accompanying it. The importance of his works for contemporary art discourse thus results not only from their compositional finesse, poetic force and pronounced obduracy, but equally



Vincent Fecteau: *Untitled, 2020.*, © Courtesy of the Artist and Galerie Buchholz, greengrassi, Matthew Marks Gallery.

from their sociopolitical aspirations and their basic empathetic stance.

Vincent Fecteau was born in 1969 in Islip, New York, and now lives in San Francisco. From 1987 to 1992 he studied at Wesleyan University in Middletown, Connecticut. As early as 1993, he participated in group exhibitions, which were followed by his first solo show at Kiki Gallery in San Francisco in 1994. The show *The Scene of a Crime* at the Hammer Museum in Los Angeles in 1997 marked the start of the reception of his work within a museum-related context. His first international exposure came with his participation in the Whitney Biennial in 2002, followed by

focused presentations at the Van Abbemuseum in Eindhoven in 2004, the Art Institute of Chicago in 2008, Inverleith House in Edinburgh in 2010, Kunsthalle Basel in 2015, the Vienna Secession in 2016 and the CAA Wattis Institute for Contemporary Arts in San Francisco in 2019. In Germany, an institutional appreciation of Fecteau's artistic work has so far been lacking. The exhibition at the Fridericianum aims to remedy precisely this. Based on over sixty selected works created between 1993 and 2020, the show will provide a comprehensive overview of Fecteau's oeuvre.

Bernd & Hilla Becher: Photo & Druckgraphik

Ausstellung in Kooperation mit der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln im Kunstarchiv Kaiserswerth, Dauer: 12. Juni – 19. Dezember 2021

Photographien von Bernd und Hilla Becher werden Druckwerken aus dem Gebrauchskontext von Präsentationen und Publikationen gegenübergestellt, die die Entwicklung ihres einflussreichen Werkschaffens wie auch die Rezeptionsgeschichte exemplarisch vor Augen führen. Der Blick auf Plakate, Kunstdrucke, Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Einladungskarten in Kombi-



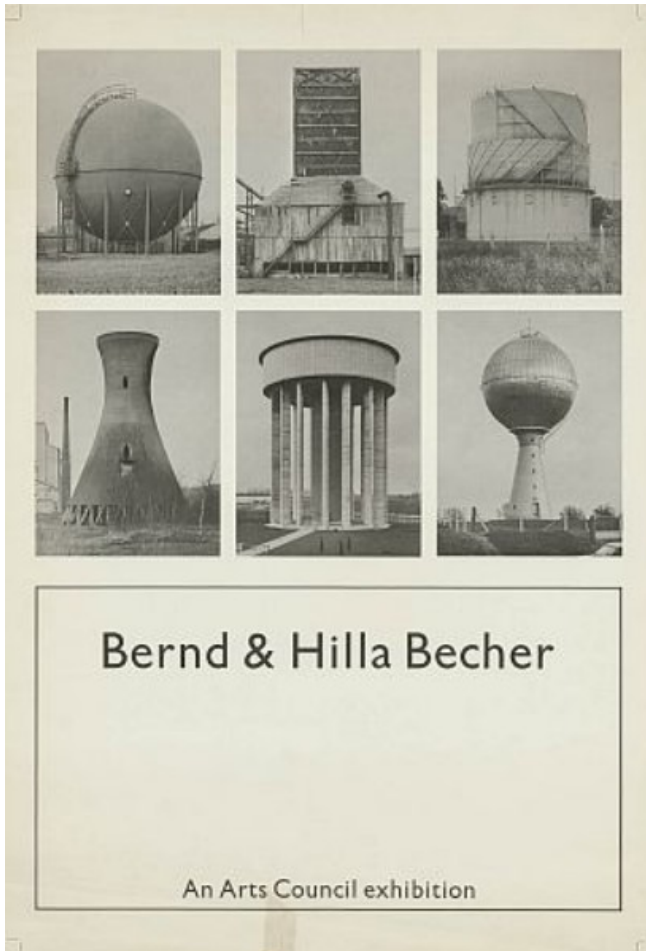
Bernd & Hilla Becher: Transformator, Bous, Saarland, D 1970

nation mit analog gefertigten Photographien vermittelt einen lebhaften Eindruck der vielen Auftritte und Lesarten, die die Motivwelt der Bechers zwischen den 1960er- und 2010er-Jahren international durchlaufen hat.

In ihrem Werk haben sich Bernd und Hilla Becher mit Bauten und Konstruktionen aus dem industriellen Kontext befasst, so in Deutschland, den Beneluxländern, Frankreich, Großbritannien und den USA. Fördertürme, Hochöfen, Kühl- und Wassertürme gehören als photographische Motive zu den bekannten Erkennungszeichen ihrer Arbeit. Diese erstreckt sich jedoch über dieserart Einzelmotive deutlich hinaus und widmet sich unter der Maßgabe einer eigens für ihre Ansichten formulierten Bildgrammatik zugleich der photographischen Dokumentation gesamter In-

dustrieanlagen und Landschaften. Dabei hatte das Künstlerpaar sein Motivspektrum bereits in den 1960er-Jahren weitgehend definiert, was die Möglichkeit zur sukzessiven Bearbeitung der Objekt- und Werkreihen gab.

Die Gründe für den Erfolg ihres photographischen Werks sind ausnehmend komplex. So war es zunächst außergewöhnlich, fast exotisch, dass sie sich in ihrer künstlerischen Arbeit einer Gegenstandswelt zuwendeten, die traditionell allenfalls im angewandten Bereich der Industrie- und Architekturphotographie akzeptiert war. Doch gleichzeitig waren ihre Themen und vor allem ihre formale Interpretation irritierend neu, reizvoll, pur und gegenwartsbezogen. Sie räumten auf mit dem Vorurteil, dass das alltägliche Arbeitsumfeld, speziell in den Regionen des



Bernd & Hilla Becher, An Arts Council exhibition

Bergbaus und der Montanindustrie, weit entfernt ästhetischer Reize nichts als Schweiß, schwarzen Rauch und Milieuschilderungen zu bieten hätte. Ihre sachlich und detailreich registrierten Schwarz-Weiß-Ansichten der in Werkanlagen angetroffenen Bauten, die sie mit Kenntnis um die Funktion und Geschichte der Objekte in Bildgruppen ordneten, fanden somit vor allem auch im Kontext der Minimal- und Konzeptkunst großes Verständnis – auch wenn Bechers selbst ihre Arbeiten gern darüber hinaus in weitere Kreise hinein kommuniziert wussten. Die Werke, die 1969 mit einer Ausstellung in der Kunsthalle Düsseldorf als „Anonyme Skulpturen“ eingeführt wurden, überzeugten zunehmend durch ihre photographische Präzision, ihre intuitive wie durchdachte Eigenwilligkeit und ihre repetitive Konsequenz. Auch aus

der Perspektive des Denkmalschutzes erhielten die Werke von Bernd und Hilla Becher hohe Anerkennung.

Dies spiegelt sich in einer Jahrzehnte währenden Reihe von Ausstellungs- und Publikationsprojekten wider, die Bernd und Hilla Becher gemeinsam mit Institutionen, mit Museen, Galerien und Verlagen durchführten. Abgesehen von Buchpublikationen, sind vermeintlich ephemere Druckwerke, die mit solchen Ereignissen einhergehen, selten zu sehen. Diese erweisen sich jedoch in der aktuellen Ausstellung als aufschlussreiche Dokumente, machen sie nicht allein auf die Wirkungsunterschiede zwischen originaler Photographie und graphisch eingesetztem und gedrucktem Bild aufmerksam, sondern auch auf den Wandel und die Ansprüche des Kunstbetriebs. Zeitabhängig lassen sich ästhetische und typographische Vorlieben und Gestaltungskonventionen entdecken. Nicht zuletzt sind die hier präsentierten Druckwerke Teil einer wesentlichen Vermittlungsarbeit zwischen Institution, Künstler und Betrachter.

Kunstarchiv Kaiserswerth

Suitbertus-Stiftsplatz 1 (Eingang Stiftsgasse 2)

40489 Düsseldorf

www.duesseldorf.de/kulturamt/kunstarchiv-kaiserswerth.html

Öffnungszeiten: Sa, So, 14-18h

Kontakt: info@kunstarchiv-kaiserswerth.de

Der Besuch der Ausstellung ist nur entsprechend der aktuellen Corona-Schutzverordnung des Bundes und des Landes NRW gestattet.